

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 6113 Stuttgart.

Angew. Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Abh.

Beleggen: Planbeführden und Wochr. Sonntagsblatt.

Ersteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier mit Erhebung Mk. 1.50, im Verlags- und 10 Km.-Weiche Mk. 1.50, im übrigen Württemberg Mk. 1.80. Remots-Abonnements nach Verhältnis.

Nr 69

Freitag, den 23. März

1917

Der „Möwe“ Kreuzfahrt und glückliche Heimkehr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. WTB. Am Bundesratslich Staatssekretär Hesslerich.

Präsident Dr. Mümpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Etatsberatung wird beim Etat des Innern fortgesetzt.

Abg. Mumm (D. F.): Das Wohnungswesen muß möglichst gefördert werden. Besonders müssen Wohnungen für kleinere Familien und für kleine Haushaltungen geschaffen werden. Das Mietkalkulationssystem muß im neuen Deutschland verschwinden. Der Genossenschaftsgedanke muß weiter ausgebaut werden. Die Sonntagstraße sollte im Kriege nur im Notfall unterbrochen werden. Alle für die Alkoholverarbeitung notwendigen Stoffe sollten der Volksernährung zugänglich gemacht werden.

Abg. Büchner (Soz. Arb.): Auch im Kriege darf die Sozialpolitik nicht stillstehen. Insbesondere sind die Frauen und Jugendlichen unter den gegenwärtigen Umständen auf das höchste zu fördern. Die Zahl der Gewerbeaufsichtsberechtigten muß vermehrt werden. Sie müssen auch mit der Arbeiterkraft in Verbindung bleiben. Die Beschäftigung der Kriegerväter, denen man mit Entzierung der Arbeit droht, sofern sie die Arbeit nicht übernehmen, ist ganz notwendig.

Staatssekretär Dr. Hesslerich: Für die Anerkennung der Notwendigkeit eines zweiten Unterstaatssekretärs danke ich dem Hause. Die Gründe, die gegen eine Teilung des Reichsamt des Innern sprechen, scheinen noch die wichtigeren zu sein: Sozial- und Wirtschaftspolitik und soziale und innere Politik sind schwer auseinanderzuhalten. Sie stehen fast immer in Wechselwirkung. Unsere ganze Wirtschaftsmaschine ist jetzt für den Krieg eingestellt; Kanonen und Granaten sind die Lösung. Wir werden unterliegen trotz der Erfolge unserer Truppen, wenn uns der Wille und die ständige Kraft fehlen, alles zu tun, was die Schicksalsstunde unseres Volkes gebietet. Wir müssen frei sein von Sentimentalität gegen den Feind und gegen uns. Alles, was zur Widerung der Zeit geschehen kann, wird geschehen. Für die Gesundheit des arbeitenden Volkes werde ich alles tun. Die Wochenarbeitszeit von den Kriegsvätern auf alle Unterhaltungsbedürftigen auszudehnen.

sind wir bereit. Wir werden prüfen, in welcher Form dies geschehen kann. Was die Familienbeihilfe anlangt, so meinen sich die Klagen darüber, daß viele Arbeitsfähige nicht arbeiten wollen. Wir brauchen jede Arbeitskraft. Von den Kriegsvätern sollen nur die, die von ihren Familien abkömmlich sind und arbeitsfähig sind, zur Arbeit herangezogen werden, wenn sie ihre Rente nicht verlieren wollen. Den Frauen gegenüber, die ihre Pflicht erfüllen, wird nicht in irgendwelcher Weise vorgefahren. Der Gesundheitszustand des Volkes hat sich günstig gestaltet, namentlich für Kinder im ersten Lebensjahr. Dank der intensiven Anspannung unserer Arbeitskräfte ist es gelungen, durchzuhalten, die Früchte des Bodens zu gewinnen, die wir brauchen und diejenigen Kampfmittel zu schaffen, die unser Heer zu Wasser und zu Lande nötig hat. Der Krieg fordert immer mehr Anstrengungen. Das Volk verdient Bewunderung für den patriotischen Sinn, mit dem es die letzten schweren Monate überstanden hat. Das Wort „durchhalten“ ist keine leere Phrase, sondern bitterer Ernst. (Sehr richtig.) Es ist ein Teil unseres moralischen Bestandes geworden. Die Portionen sind kleiner geworden. Wenn die Landbevölkerung erzählt, wie sich die Soldaten einschränken müssen, wird sie auch bereit sein, ihre Beiträge zur Verpflegung zu leisten. Der neue Wirtschaftspol wird Erleichterung schaffen. Für die Frühjahrsernte werden alle nur möglichen Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Hinsichtlich des Salpeters kann ich sagen, daß Deutschland während des Krieges mehr produziert hat, als Chile jemals. Dennoch entfällt davon nur ein kleiner Teil für die Landwirtschaft. Für die nächsten Jahre ist keine günstige Besserung zu erwarten. Deutschland bleibt einer belagerten Festung und dennoch haben wir die niedrigsten Getreidepreise. Die Transportschwierigkeiten haben Anlaß zu Vorwürfen gegen die Eisenbahnerverwaltung gegeben und doch hat jeder Eisenbahnenbeamte vom Minister bis zum kleinsten Eisenbahnarbeiter seine volle Pflicht getan. (Bravo!) Bei der Kohlennot spielt der durch die anomale Kälte verursachte Gebrauch der Wasserstrassen eine große Rolle. Zu Beginn des Krieges hielten wir wohl zu viel von der Zentralität der Organisation, jetzt unterschätzt man sie. Der Vorwurf, daß die Kriegsgesellschaften zu verschwenderisch arbeiten, ist nicht berechtigt. Konsummäßig gerechnet, sind die Unkosten nicht zu hoch. Wir werden auch für die Friedenszeit manches

Nützliche aus den Kriegsgesellschaften den staatlichen Aufgaben nutzbar machen können. Was die wirtschaftliche Mobilisierung betrifft, so hat auch niemand von uns vor einigen Jahren eine solche Entwicklung voraussehen können. Aber niemand hätte auch eine solche Widerstandskraft voraussehen können. Eine wirtschaftliche Mobilisierung haben wir allerdings gehabt, namentlich unsere Sozialpolitik und unsere Wirtschaftspolitik. Unsere Sozialpolitik haben wir die Vaterlandsliebe und die Vaterlandstreu unserer Arbeiterschaft zu danken, die sie sich nicht nehmen läßt, auch nicht durch solche Reueherungen, daß Schritt für Schritt den herrschenden Klassen und der Regierung abgerungen werden müßte. An dieser Sozialpolitik haben alle Parteien dieses Hauses gearbeitet immer mit der Regierung. (Zustimmung und Widerspruch.) Wir werden auch in Zukunft bei dieser Sozialpolitik bleiben. Unsere Wirtschaftspolitik hat sich so bewährt, daß wir nächst England das erste Land auf dem Weltmarkt waren. Wegen des Wiederanbaues unserer Handelsflotte unterhandeln wir mit den Reedereien. Es wird alles geschehen, diesen Verkehrsfaktor wieder herzustellen. Für uns und unsere Verbündeten wird nach dem Kriege das Wort gelten: Enigheit macht stark. So werden wir trotz der Pariser Wirtschaftskonferenz doch wieder zum Segen unseres Vaterlandes und Europas anrücken mit dem Nordlande. Für unsere Truppen heißt die Parole, den Feind schlagen, für uns durchhalten. In diesem Zeichen werden wir siegen.

Abg. Chrusjan (Z): Kleinindustrie und Handwerk erfordern höchste Förderung. Das Hilfskassenwesen muß ausgebaut werden. Das Handwerk darf von der Berechtigung des Rohmaterials nicht ausgeschlossen werden. Der Sparzwang hat sich glänzend bewährt und sollte überall eingeführt werden.

Abg. Volkenbahr (Soz.): Fürst Bismarck hat selbst zugegeben, daß es ohne die Sozialdemokratie keine soziale Gesetzgebung gegeben hätte. Die Entziehung der Renten an Kriegerväter führt zu großen Ungerechtigkeiten. Die Löhne und Renten müssen sich den Lebensverhältnissen anpassen. Die Arbeiter haben ihre vaterländische Pflicht voll erfüllt.

Abg. Bastichat (F. V.): Der Krieg hat das Handwerk zur Selbsthilfe gezwungen. Die Handwerkskammern müssen ausgebaut und mehr Handwerker in das

Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Stenlund-Wenker. (Nachdruck verboten.)

Ich möchte gern, aber ich habe mich nicht für die Sprachen eingelassen. Ich — sie zögerte und sagte dann leise hinzu — habe kein Geld dazu, denn ich bekomme wahrscheinlich erst am nächsten Montag wieder etwas für meine Silberwaren.

Wenn Sie wünschen, kann ich Ihnen bis dahin das nötige vorkaufen.

Obgleich seine Worte ganz geschäftsmäßig und ruhig klangen, wurde sie dunkelrot vor Verlegenheit und gekränktem Ehrgefühl. Wie konnte er glauben, daß sie Geld von einem jungen Mann, einem jungen Herrn entleihen würde!

Als sie verflohen an und erfaßte sofort die ganze Lage; aber er ärgerte sich, weil sie die Sache nicht einfach und natürlich bis zum Schluss durchführen konnte. Da hatte sie ihm nun zuerst ein ganzes Vertrauen geschenkt und einen Augenblick wirklich danach gestrebt, ein selbständiger Mensch zu sein, nun aber hielt sie gleich wieder an traditionellen Vorurteilen fest und verlangte, daß man die einfachsten Fragen in Baumwolle wickelte, damit sie sich nicht daran stoße. Wenn sie vorwärts wollte, dann galt es zu gehen und nicht über jeden Stein zu stolpern. Deshalb sagte er kühl: „Nein, Anerbieten hat Sie gekränkt. Nun, Sie können es ja als ungelegt betrachten. Ich habe es gemacht, wie ein junger Mensch einem anderen zu einem ehrenhaften kameradschaftlichen Gändebredel die Hand reicht!“

Doch nun sah ihn Gunvor mit einem schelmischen und entzückenden Lächeln an: „Ich danke für die Moralpredigt, Herr Magister! Aber veruchen Sie, einzuleben, daß man sich nicht im Sandumdröhen von Vereisseln freimachen kann, die man gleichsam von seiner Geburt an empfangen hat. Ich meine es aufrichtig, sowohl mit der Schule als mit dem Freiheitsdrang. Aber verlangen Sie

nicht, daß ich ohne Fehler lese, wenn ich eben erst das ABC gelernt habe.“

Sie verhumnte verlegen, denn als einzige Antwort kniffte er rasch seinen Rock auf und zog eine Bekrönnungsnote aus seiner Brieftasche.

„Bitte, Fräulein!“ Wenn es ein Stück weiches Papier gewesen wäre, hätte der Ton nicht gleichgültiger sein können.

„Danke, ich werde sie ganz bestimmt am nächsten Montag zurückgeben.“ Sie preßte die knisternde Banknote fest zwischen den Fingern und wünschte, sie nicht angenommen zu haben, nie mit Alf Rainsberg zusammengetroffen zu sein und so leben zu können wie Görel; selbst das kam ihr jetzt weniger demütigend vor, als ihr neben diesem jungen Manne als Schuldnerin herausgehen. Wenn Sie ihn doch nur losbekommen könnte! Was in aller Welt sollte sie jetzt noch zu ihm sagen?

Alf konnte sich ohne Schwierigkeit in ihre Gedanken hineinverleben; aber hier mitten auf dem Mühsalplatz konnte er doch nicht abblenden, eine Strecke weit mußte sie seine Gesellschaft noch ertragen.

Er fragte nach ihren englischen Studien, erhielt aber nur äußerst knappe Antworten, und als sie ihn, ohne daran zu denken, ob er es auffallend finden könnte, an der nächsten Strophe die Hand reichte, sagte sie mit einem wahren Senfger der Erleichterung: „So, hier trennen sich unsere Wege!“

Die Baronin war außer sich, als Gunvor heimkam: „Du bist ein ja londerbares Kind. Erst gehtst du auf und davon, trotzdem Antonia und Weller hier sind, und dann — so spät unterwegs zu sein — eine vornehme junge Dame!“

„Eine arme Nichtskönnerin. Ich war die schlechteste von der ganzen Klasse.“

„Ach, Unfug! Ein bißchen mehr oder weniger Bücherweisheit hat nichts zu sagen. Es zieht dich wohl auch etwas anderes hin, und das ist auch unpassend, obgleich ich es besser verstehen kann. Ingenieur Rainsberg ist ja dein Lehrer, und er war doch wohl so höflich, dich nach Hause zu begleiten.“

„Nein, er kann doch seine vierzig Schülerinnen nicht alle nach Hause begleiten.“

„Was laust du, hat er so wenig Mäntelchen?“

Darauf gab Gunvor keine Antwort. Mit gutem Appetit aß sie ihr dünngetriebenes Butterbrot, auf dem eine papierdünne Käseplatte lag, und erst nach einer Pause fragte sie: „Woher wist ihr, daß Ingenieur Rainsberg in der Abendschule unterrichtet, Mama?“

„Weller hat es gesagt. Er meint, Rainsberg habe sehr gute Kenntnisse. Onkel Rave sagte, wenn er so weiter mache wie bisher, werde er bald vorrücken. Und seine Familie — auf väterlicher Seite — ist auch sehr gut; sie gehört zu den schwedischen Rainsbergs, von denen mehrere mit den besten Adelsfamilien Wert waren.“

„Nächst du etwa schon Heiratsspläne für mich, Mama?“ fiel Gunvor vornehm ein. „Dann ist es vergebliche Liebessünde, denn von den beiden Beteiligten denkt keines auch nur ahnungswise an so etwas. Gute Nacht!“

Mit dem letzten Wort stand sie auf und ging in ihr Kammerchen neben dem Wohnzimmer, das außerordentlich anständig war. „Gunvors Zimmer“ genannt wurde. Görel schlief bei der Mutter im Schlafzimmer, und Gunvor war es so am liebsten, denn das gemeinsame Schlafzimmer hatte nichts Verlockendes für sie.

Langsam klebete sie sich aus; doch plötzlich legte sie alle ihre englischen Bücher auf ihr Nachtschreiben, und als sie in ihr Bett gestiegen war, griff sie zuerst nach der Grammatik. Dann repetierte sie halblaut: „I love, ich liebe — thou lovest, du liebst — he (she) loves, er (sie) liebt.“

Wie nur Mama sofort auf den Gedanken kommen konnte, als könnte sich Alf Rainsberg in mich, Gunvor von Dornig, verlieben oder ich mich in ihn, dachte sie. Das Buch fiel auf die Bettdecke. Wie schrecklich, wenn er sich nun auch einbildete, sie sei deshalb in die Schule gekommen! Nein, das konnte er nicht glauben. Er war zu aufrichtig für solche Hintergedanken.

(Fortsetzung folgt.)

ausgenommen... in... 5.— 5.25 4.— 3.— 3.40... gold... Stimme... G. W. ZAISER.



Kriegsamt berufen werden. Die Kohlenversorgung und das Genossenschaftswesen erfordern große Aufmerksamkeit.

Abg. Boehm (Kons.): Die Kriegsgesellschaften müssen billiger mitarbeiten. Die Kohlenversorgung muß das Reich in der Hand behalten. Im Fischhandel bestehen große Mängel durch Ausschaltung des Kleinhandels. Daß man der Landwirtschaft sogar den Vorwurf macht, die Landente nehmen die Stadtkinder aus Eigenem auf, ist allem die Krone auf.

Ministerialdirektor Dr. Wespar: Es ist beabsichtigt, die Versicherungspflicht auch auf die Handwerksmeister auszuweiten.

Abg. Grünke (Fog.): An dem Submissionswesen ist das Handwerk selbst schuldig.

Dem I. schließt die Generaldebatte. Das Gehalt des Staatssekretärs wird dem Abg. darauf teilt die Vertagung ein. Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung und Koalition zum Reichstagsbeschluss. Schluss gegen 7 Uhr.

Berlin, 21. März, WTB. Dem Reichstag ist ein Antrag der Abg. Fehling, G. Ober, Hirsch, von Paner und Schiedemann zugegangen, in dem die Reichsversammlung ihren Beitrag von Hunderttausend Mark einzusetzen zu den Kosten der Ausarbeitung von Entwürfen für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur Donau über den Neckar einschließlich Schiffbauverwaltung von Regensburg bis Wien, sowie der Schiffbauverwaltung des Oberbairns und seiner Verbindung über den Bodensee mit der Donau.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. März. Amtlich. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach heftigem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstruppen.

Im Landstrich beiderseits der Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für und günstig.

Bei Chivres und Mijsy, auf dem Nordufer der Aisne, sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verbur, bei St. Mihiel, und am Westhang der Vogesen im Plaine-Tal, brachten unsere Stoßtrupps 40 Gefangene zurück.

3 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Das vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Flug über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Saberesina, östlich von Lima, drangen unsere Stoßtrupps in 4 Km. Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der Heresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

Ragehauische Front:

Die von unseren Truppen am 20. März genommenen Höhen nördlich von Monastir, waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlgeschlugen.

Gleichen Misserfolg hatte ein schwacher Vorstoß in der Seenge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verlustreicher Nachrück der Engländer und Franzosen im germanischen Gebiet.

Berlin, 23. März, WTB. In Regen und Schneestößen versuchten Engländer und Franzosen den Deutschen über das germanische und geschützte Gebiet zu folgen. Das

Tempo ihres Vormarsches wird durch die deutschen Kavallerie- und Infanterieformationen bestimmt. Bei den Verlusten, die deutsche Postenkette zu erleiden, erlitten die Engländer in dem u. bekannten Gelände schwere Verluste. Bei einem Vorstoß südlich von Arras lagen auf engstem Raum 52 tote Engländer. In einer zweiten Stelle lagen 200 tote Engländer dicht beieinander. Zwei Bataillone, die in einem rasigen gesprengten Straßentrichter sich festzusetzen versuchten, wurden von der deutschen Artillerie unter schwerer Beschützungsfener genommen, unter dem einschlagenden Granateneinzel blieb ein großer Teil tot am Platz, der Rest ging eilig zurück. Auch sonst liegen die deutschen Batterien, die genau eingeschossen sind und aus gut vorbereiteten Beobachtungsstellen das geräumte Gelände weithin übersehen, den nachrückenden Alliierten Schaden zu. Aufstrebende Batterien der Alliierten litten in gleicher Weise wie Truppenansammlungen auf den Straßen und schwebende Infanterie unter dem schweren deutschen Feuer. Die Franzosen hatten am 20. März versucht, mit starken Kavallerieabteilungen nördlich von Compiègne, um zu besetzen, mußten jedoch am Nachmittag wieder räumen. Ein Angriff, den sie mit zwei Bataillonen aus der Gegend von Compiègne, nördlich von Soissons, versuchten, scheiterte unter schweren Verlusten. Auf den Höhen westlich der Maas, wo allen französischen Abzweigungsversuchen zum Trotz die genommenen Gräben sämtlich in deutschem Besitz verblieben, ist die Beute auf 8 Mörser, 546 Mann, 33 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer gestiegen.

Der deutsche Rückzug die größte Meisterleistung.

Berlin, 21. März, WTB. Die Londoner „Times“ schreibt: Der deutsche Rückzug an der Aisne scheint uns die größte Meisterleistung zu sein, die der deutsche Generalstab in diesem Kriege vollbracht hat, was immer auch unser Hauptquartier darüber denken mag. Eines sieht fest: die Alliierten sind offenbar gänzlich verblüfft darüber, nämlich diesen wir freies mit Recht erklären, daß dieser Rückzug ein Eingeständnis der Schwäche und die letzte Redung unserer schwer erzwungenen noch nicht zur Beseitigung gelangten Erfolge an der Somme im vergangenen Jahre ist, doch ist dieser Erfolg nicht ganz von der Art, wie wir ihn noch vor einem halben Jahr erwartet haben, ja im Gegenteil, es ist uns noch gar nicht so recht klar, ob wir überhaupt bei der ganzen Sache etwas gewonnen haben. In den letzten 2 1/2 Jahren haben wir gelernt, das der Rückzug eines Heeres dem Feinde ganz und gar nicht schadet, wenn das zurückgehende Heer unzerstört bleibt und dem Feinde auch weiterhin noch eine ungebrochene Front entgegenstellt. Wir müssen warten, was noch weiter kommt und wie bald dieser Vorgang ausnahmslos kann. Augenblicklich jedoch verursacht uns der Gedanke ein wenig Unbehagen, daß der Feind dieses Mandat von Zeit zu Zeit wiederholen kann, nachdem wir unglückliche Kräfte an die Verteidigung seiner Stellungen gezwungen haben, denn der Druck hat noch einen weiten Weg vor sich, ehe er an seine Grenzen kommt, und wenn er die Sache immer so hartnäckig und geschickt macht, dann mag unser Fortschritt im Nachrück sehr langsam vor sich gehen. So wird es einigemmaßen schwierig sein, nach im Laufe dieses Jahres die Entschädigung herbeizuführen, die wir nach allem, was uns gesagt wurde, an der Westfront erwarten sollten. Der Entschädigungskrieg würde beträchtlich über das Maß hinaus verlängert werden, das einige von uns erwartet haben. Wir müssen weiter das Beste hoffen, doch scheint die ununkendbare Lage die zu sein, daß wir unseren Vorteil noch rasger schauen und mit allen unseren Hilfsmitteln sehr sparsam umgehen müssen.

Der Kampf bei Monastir.

Berlin, 21. März, WTB. Auf den Höhen nördlich von Monastir, wo die Franzosen sich in verlustreichen Stürmen an die Stellungen der Mittelmächte herangearbeitet hatten, wurden sie durch einen Gegenstoß um die kleinen, mit so schweren Opfer erkämpften Vorteile gebracht. Es wurden von den Hängen des wichtigsten Beobachtungspunktes 1248 h. unterworfen und ebenso aus den Stellungen, die sie sich nördlich von Snegodo erkämpft hatten, wieder vertrieben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auch das von ihnen gehaltene Grabenstück von einem Km. Länge zwischen diesen beiden Punkten freiwillig zu räumen. Alle Versuche, die vorderen Stellungen durch mehrfache nachträgliche Angriffe wieder zu nehmen, mißlangen verlustreich bei dem glänzenden Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie, sowie der einheitlichen Befehlsführung auf Seiten der Mittelmächte.

Der Seekrieg.

Hilfskreuzer „Möwe“ zurückgekehrt.

22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Bannregister-tonnen versenkt und 593 Gefangene mitgebracht.

Berlin, 22. März, WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: S. M. Hilfskreuzer „Möwe“, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten, mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt. Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Bannregister-tonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Abtrilalität fahren, und 4 feindliche Segler aufgebracht.

S. M. Hilfskreuzer „Möwe“ hat 593 Gefangene mitgebracht.

Die bisherigen Verluste der feindlichen Kriegsstotte.

Berlin, 21. März, WTB. Mit der Vernichtung des kürzlich gemeldeten Schiffes der Danton-Klasse erhöhen sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (ausgeschlossen der Hilfskreuzer und Hilfsfahrzeuge) auf rund 850 000 Tonnen Wasserdrängung. Das ist fast die Hälfte der gesamten Tonnage dieses Krieges besaßen oder nur 6000 Tonnen weniger als der Tonnagegehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der die größten der Welt zu Anfang des Krieges.

Versenkt.

Lissabon, 21. März, WTB. Nach einer amtlichen Meldung haben zwei deutsche U-Boote gestern die vier Fischerfahrzeuge „Rio Segundo“, „Fier de Abril“, „Senora del Rosario“ und „Relaurador“ angegriffen und versenkt.

Die Haltung Amerikas.

Eine Sonder Sitzung des Kongresses.

Washington, 21. März, WTB. (Neudermeldung.) Wilson hat eine außerordentliche Session des Kongresses auf den 2. April einberufen.

„Die Kriegserklärung eine Frage von Tagen“.

Haag, 21. März. Aus Washington wird gemeldet: In der Sitzung des Kabinetts, die drei Stunden dauerte, wurden keine neuen Mitteilungen gemacht, außer daß zur Kenntnis gebracht wurde, daß alle Maßnahmen für den Krieg getroffen seien. Der Ton der nationalen Presse und hochstehender Personen weist darauf hin, daß es nur eine Frage von Tagen ist, bis Wilson zur Kriegserklärung übergeht. (S. 8.)

Mobilisierungsvorbereitungen.

Berlin, 22. März. Nach einer Genfer Depesche des „Deutschen Tagesblatts“ wird dem Yponet „Progrès“ aus Neuchâtel gemeldet, das amerikanische Kriegsdepartement habe den Befehl zur Vorbereitung der Mobilisierung der Milizen aller Staaten der Union erlassen.

Deutschland und China.

Hongkong, 21. März, WTB. (Reuter) Das deutsche Kanonenboot „Tingtau“ wurde gesprengt und ist im Whampoa-Fluß untergegangen.

Flugkanonenboot „Tingtau“.

Berlin, 21. März, WTB. Reuter verbreitet die Nachricht, daß das deutsche Flugkanonenboot „Tingtau“ vor Canton auf dem Whampoa-Fluß, wo es seit seiner Abstellung seit Ausbruch des Krieges lag, von der bloßen an Bord verbliebenen Besatzung in die Luft gesprengt und versenkt worden ist. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, wenn auch über dem Bruch der Beziehungen zu Deutschland seitens der chinesischen Regierung noch immer keine zuverlässige Nachricht vorliegt, so ist doch mit dieser Möglichkeit jetzt längerer Zeit zu rechnen. Ebenso wie bei der akuten Krise mit den Vereinigten Staaten die Vernichtung unseres in Hantsch internierten Kanonenbootes „Oger“ ein Gebot militärischer und politischer Voraussicht war, ebenso wäre es gerechtfertigt, wenn sich jetzt der zurücktretende Kommandant der „Tingtau“ zu einer Vernichtung des Fahrzeuges entschlossen hat. Andernfalls würde es, falls China unter dem Druck der Entente auf die Seite unserer Feinde tritt, diesen als wertvolles Mittel zur Bekämpfung der deutschen Interessen in China ausgereicht werden sein. Der Name des Kanonenbootes ruf die Erinnerung wach, an seinen letzten heldenmütigen Kommandanten Kapitänleutnant von Müller der nach Absetzung seines Schiffes nach Batavia ging und von dort mit fünf deutschen Kameraden auf einen alten Seeräuber, von ihm Waddigen genannt, jene denkwürdige Odyssee über den Indischen Ozean nach Arabien unternahm. Die „Tingtau“ und ihr Kommandant sind nun beide zur ewigen Ruhe gebergt. Beide haben ihre Pflicht bis zum Äußersten erfüllt und die Namen beider werden in der Erinnerung des deutschen Volkes unvergänglich fortleben.

Die Revolution in Rußland.

Der Wortlaut des sozialistischen Revolutions Aufrufs.

Stockholm, 21. März. Man übermittelte mir den Wortlaut des sozialistischen Revolutions-Aufrufs, der nach der großen Versammlung der Arbeiter- und Soldaten-Vertreter abgefaßt wurde, und der sich in den schärfsten Worten gegen die provokativ Regierung wendet. Der Aufruf lautet: Arbeiter ihr seid die Träger der russischen Revolution. Euer Blut ist in Straßen geflossen, damit die Unterdrückten des Volkes geteilt und erlöst werden. Ihr sollt ihr wiederum betrogen werden. Ihr wollt Brot, Freiheit und Frieden. Von Brot fehlt ihr weit er als früher, der Frieden ist in die weiteste Ferne gerückt, und die Freiheit ist auf vage Versprechungen begründet. Arbeiter! Tragt nicht den Versprechungen des Bürgerturns, das nur den mit eurem Blut erzwungen Sieg auszuwirken trachtet. Arbeiter! Ihr könnt die Herren Rußlands werden, in euren Händen sind die wichtigsten Ministerien des ganzen Reichs. Laßt euch nicht durch Versprechungen überreden, die Arbeit mit der aufzunehmen, sondern haltet euch bereit, für die Befehle, die das Arbeitskomitee in den nächsten Tagen an euch erteilen wird. Wir fordern die sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen, die unter der Kontrolle der Arbeiter schnellstens durchzuführen sind, dann die sofortige Durchführung des sozialistischen

Programms unter russischen Reich. Ordnung der Arbeit, Arbeiter-Delegierten Landlichen Palats die wirklichen Macht besitzenden. In die Notwendigkeit der ten, wurden schon Gerechtigkeit unter den gegen das Ungerechtigkeit zu protestieren, und gegen den ausländischen Arbeiter-Delegierten Landlichen Palats mit den die Soldaten pro Kommandos an die Dies ist ein Schand durchzuführen. Die über den beiden leiten läßt, stellen mandieren eine den zu, die Regierung nicht zum Hause

Der zweite
Stockholm, 21. März. Die Revolution gut unterteilt laut Kriegszeitung Arbeit nicht wieder haben sich mit W versehen. Auf der Die Soldaten fordern das neue Regime. neue Revolution, Ferner wird von berichtet, daß die arbeiten. Große E verteilten Brot groß voll Vertrauen. Revolver, Frauen sticht. Die Mass Enthusiasmus für Masse durch Volkheit der Fortschritt im Gegensatz dazu Flugblätter, die den Proletariats den Krieg durch lassen die Kraft haben edeligen Grundbes

Aus

Erweiterung
Inhaber des Ehren
von Universitäts
offizier beibehalten.

Die militä.
Gutheil Georg, Ober
hammer Friedrich, U
Kaiser Friedrich, Ober
Wolter Jakob, 1. 2.

Um eine

10 Mill
oder 1 Million
oder Hundertta
oder Zehntausen
oder Tausend
also muß
das Reich

d. Kriegsan
Helm ist zur Zeit
Kriegsanführer zu
ten, desto mehr h
selbe zur Segens
gung beibringt,
das deutsche Her
ist. Da müssen w
daß bei Seite set
Hergen, mit esse
Vaterland eintriet
bei den letzten K
gewesen, und zwor
ter, die Volkstüm
und zum Teil sch
der VI. Reichsan
Schüler in we
wid. Wer sich sin
Schüler aufgetret
Anliegen sehr gef
Anliegen zu ein
breiteten Wege gef
sehen, daß die
in Anlehnung an
Auftrag übernehme

Feindlichen

er Vernichtung des ...

ch einer amtlichen ...

ad. ...

ngreß. ...

von Togen. ...

ngungen. ...

ngina. ...

ngtau. ...

ngland. ...

ngischen ...

ngst. ...

Programms unter Loslösung aller fremden ...

Der weitere Verlauf der Revolution. ...

Aus Stadt und Bezirk.

Ehrentafel. ...

Kriegsverluste. ...

Am eine Milliarde aufzubringen ...

Table with 2 columns: Amount, Description. Rows include 10 Mill. Zeichnungen, 1 Million, etc.

das Reich braucht viele Milliarden.

d. Kriegsanleihe. Unsere wichtigste Aufgabe ...

gehende Befehle für diese Tätigkeit erstellt worden. ...

Letzte Nachrichten.

Die Revolution in der Moldau.

Berlin, 23. März. Draht. Dem Lokal ...

Berlin, 23. März. Draht. Der Londoner ...

Die Kriegslage am Abend des 22. März. ...

Familiennachrichten.

Christine Bühler, Wagners-Witwe, 59 Jahre alt, ...

Büchertisch.

Die Rattenjagd, eine Quelle wirklich wahrer ...

Die Rattenjagd.

Die Rattenjagd, eine Quelle wirklich wahrer ...

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Amthliches.

Bgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung

betreffend Nachmusterung der dauernd und zeitig

Kriegsgebrauchbaren usw.

I. Alle nach dem obenstehenden Titel v. 8. 3. 1917 ...

Die Musterung findet für den Oberamtsbezirk Nagold ...

- 1) Militärpapiere, sowie ärztl. Zeugnisse, Rentenzeugnisse, ...

II. Nicht zu erscheinen haben: alle Kriegrentenempfänger ...

III. Anlässlich dieser Musterung werden auch noch durch ...

Calw, den 17. 3. 17. Königl. Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, die Mächtigen ...

Zur Vermeldung von Zweifeln wird ausdrücklich bemerkt, ...

Leist, welche mit U 15 nach § 79 R. M. Anl. ...

Den 19. März, 1917. Kommerell.

Befugung der Fleischverorgungsstelle, betreffend

Rindern und Rindfleisch.

Auf Grund des Höchstpreiserlasses vom 4. Aug. 1914 ...

§ 1. Höchstpreise. I. Folgende Preise dürfen nicht überschritten werden:

a) beim Verkauf lebender Rindern (Zackeln) durch den ...

b) beim Verkauf geschlachteter Rindern im Fall durch den ...

c) beim Weiterverkauf von Rindern (Zackeln) ...

II. Bei Festsetzung des Gewichts geschlachteter Rindern ...

III. Im Zwischenhandel darf bei jedem Schlachtkörper ...

§ 2. Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne ...

§ 3. Von Gemeindebehörden oder Kommunalverbänden ...

§ 4. Verbrauchsregelung. I. Rindfleisch wird bei der ...

Das Schlachtabbet für weibliche Regenämmer (Zackeln ...



